

Redels erster Aufsatz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 23

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An beiden Anstalten, besonders am Lehrerseminar, war das Berichtsjahr ein eigentliches Baujahr (vergl. den Bericht über das Bauwesen).

Über alle Verbesserungen und Neuerungen waren durchaus geboten und sehr zweckmäßig.

Schl u ß b e m e r k u n g.

Am Schlusse unseres Berichtes angelangt und das ganze große Gebiet nochmals überblickend, können wir mit Genugthuung konstatieren, daß die Behörde unablässig bestrebt war, die Schule auf allen Gebieten zu heben, aber dieselbe nicht in Gegensatz zu setzen zu Kirche und Familie.

* Hedels erster Aufsatz.

„Die Kuh“. Die Kuh zerfällt in einen lebendigen und in einen toten Zustand und ist in allen beiden sehr nützlich, wie man schon aus dem Zunamen Kind erleben kann, der zu den Pferden, Schafen, dem Hund und vielen anderen wichtigen Haustieren gehört. Wenn die Kuh lebendig ist, so dient sie zum Weißmachen des bitteren Kaffees, zum Ziehen und Beackern des Feldes und noch zu sehr vielen anderen Gegenständen z. B. die Butter und der Käse. Die Kuh sieht eigentlich sehr komisch aus, wenn man sie ansieht, indem sie vorn zwei große Hörner zum Stoßen, hinten einen langen Schwanz wegen der Fliegen und am Bauche vier Füße hängen hat, was weder beim Menschen noch bei anderen Vögeln der Fall ist, z. B. die Gans, der Lämmergeier und der Kolibri. Zwischen den Füßen hat sie ein Euter, das aus Milch und Haut besteht, die man ebenfalls braten kann und dann im Gasthause schrecklich teuer ist, so daß das eigentlich in den nächsten Teil, nämlich vom geschlachteten Ruzen gehört. Auch hat die Kuh vier Magen, was aber manche nicht glauben wollen, sondern viele Kinder darüber lachen, aber doch wahr und überhaupt leicht auszurechnen ist, indem auf jedes Bein ein Magen kommt, was doch gar nicht zu viel ist. Die Kuh ist eigentlich gar nicht so häßlich, als sie aussieht, nur muß man sie ordentlich füttern und nicht immer bloß Stroh und solches Zeug, damit ihr nicht die Knochen so häßlich herausstehen, wie dieselben es so oft tun und sie dann selber doch nichts dafür kann, sondern nur der Mensch, der sie nur melken, aber derselben kein Futter geben will. Der tote Zustand des Ruzens besteht in Schuhen, Stiefeln, Wasserstiefeln, Kochfleisch, Büchertaschen, Braten und Suppe, die daraus gemacht werden, aber auch Kämme aus den Hörnern, die aber heutzutage auch aus Gummi verfertigt werden und noch viel besser und billiger sind. Und so kann man aus der ganzen Kuh was machen, bloß aus dem Schwanz nicht, und man daher auch nicht weiß, wozu er eigentlich da ist, indem doch ebenso gut die Kuhmagd die Fliegen fortjagen kann, nur beim Ochsen kann man Ochsen-schwanzsuppe darauskochen, wie man schon aus dem Namen erkennen kann und sehr gut schmeckt. Wenn die Kuh etwas meint, so brüllt sie, z. B. man soll ihr Futter bringen, oder der Fleischer hat ihr das Kalb weggenommen, aber das ist bloß Instinkt und überhaupt Dummheit, denn was einmal bezahlt ist, dann ist es vorbei. Die Kuh besteht aber auch aus Schaden, nämlich die Hörner, mit denen sie stößt, wenn sie verbohrt ist, oder auch mit den Füßen Menschen zertrampelt. Auch giebt es noch Kühe, die eigentlich keine richtigen Kühe sind, sondern nur Unglück oder Sorgen, z. B. wenn einen die schwarze Kuh stößt, welche in manchen Gegenden und vielen Büchern ein wahres Sprichwort ist. — Censur: Zur Not fast recht sehr lobenswert. (Nff. 3.)